

The logo for the Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), consisting of the letters 'WZB' in a bold, black, sans-serif font.

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Bürgerbeteiligung im Wandel: Eine europäische Perspektive

Akademie für politische Bildung Tutzing:
Workshop: „Wege zu einer anderen Politikkultur?“

3. Dez. 2004
Brigitte Geißel

Bürgerbeteiligung im Wandel: Eine europäische Perspektive

Gliederung

- Einleitung
- Wahlbeteiligung
- Mitgliedschaften in Parteien und anderen Großorganisationen
- Neue Soziale Bewegungen und sog. unkonventionelle Beteiligungsformen
- Zivilgesellschaftliches Engagement
- Direktdemokratische Verfahren
- Deliberative Beteiligungsmodelle
- Fazit

Einleitung I

- Zunehmende Unzufriedenheit mit dem politischen Führungspersonal sowie mit (rein) repräsentativen politischen Systemen ! Suche nach neuen Demokratiemodellen mit starker Bürgerbeteiligung
- Neue Demokratie- und Beteiligungsformen - zunehmend debattiert und gefordert (Stichworte: „Starke Demokratie“, „Partizipative Governance“, „Bottom-up“, „Deepening democracy“)
- Vereine und Gruppierungen zur Unterstützung von politischem und bürgerschaftlichem Engagement etablieren sich und finden immer größere Unterstützung (z.B. Stiftung Mitarbeit, Mehr Demokratie e.V.)

Argumente für eine stärkere Bürgerbeteiligung

- Bessere Politikqualität und Problemlösung
z.B. durch Einbeziehung des Wissens von
Bürgern ! realitätsnähere, effizientere, am Leben
der Bürger orientierte Lösungen
- Höhere Legitimation und Akzeptanz
→ erleichtert Umsetzung
- Informierte, interessierte, aktive Bürger

(Vielzahl an Gegenargumenten, aber nicht Thema
des Vortrags)

Zum Vortrag

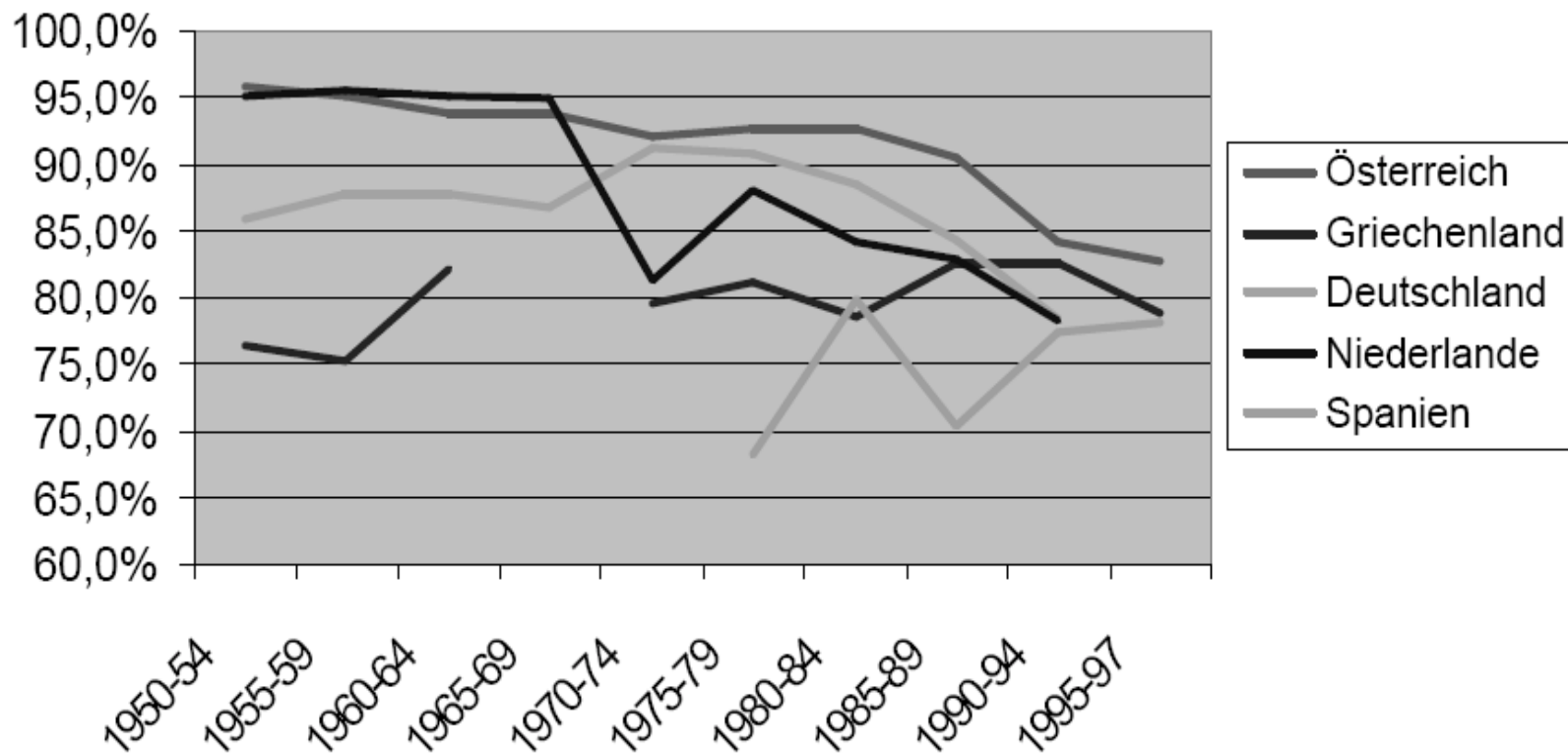
- Breite Definition von Bürgerbeteiligung
- Europa nicht nur auf die EU-Mitgliedstaaten beschränkt
- Generelle Trends, aktuelle Debatten
Keine Fallstudien zu einzelnen Ländern
- Vortrag für Personen aus der Praxis
- Keine Diskussion von
Erklärungsansätzen zur veränderten
Partizipation

Wahlbeteiligung

- Wahlbeteiligung:
wichtigste Form der Mitbestimmung in
Demokratien
- Entwicklung der Wahlbeteiligung europaweit
mit deutlichen Schwankungen, nicht linear
- Entwicklung der Wahlbeteiligung nicht in
allen europäischen Ländern einheitlich
- Eher Tendenz zu geringerer Wahlbeteiligung
seit einigen Jahren,
aber auch Gegenbeispiele
(vgl. Ausschnitt S. 7)

Wahlbeteiligung in EU-Länder: Trends

(Daten aus: Lane/Ersson, Politics and Society in Western Europe,
4. Aufl., London 1999, S. 141)

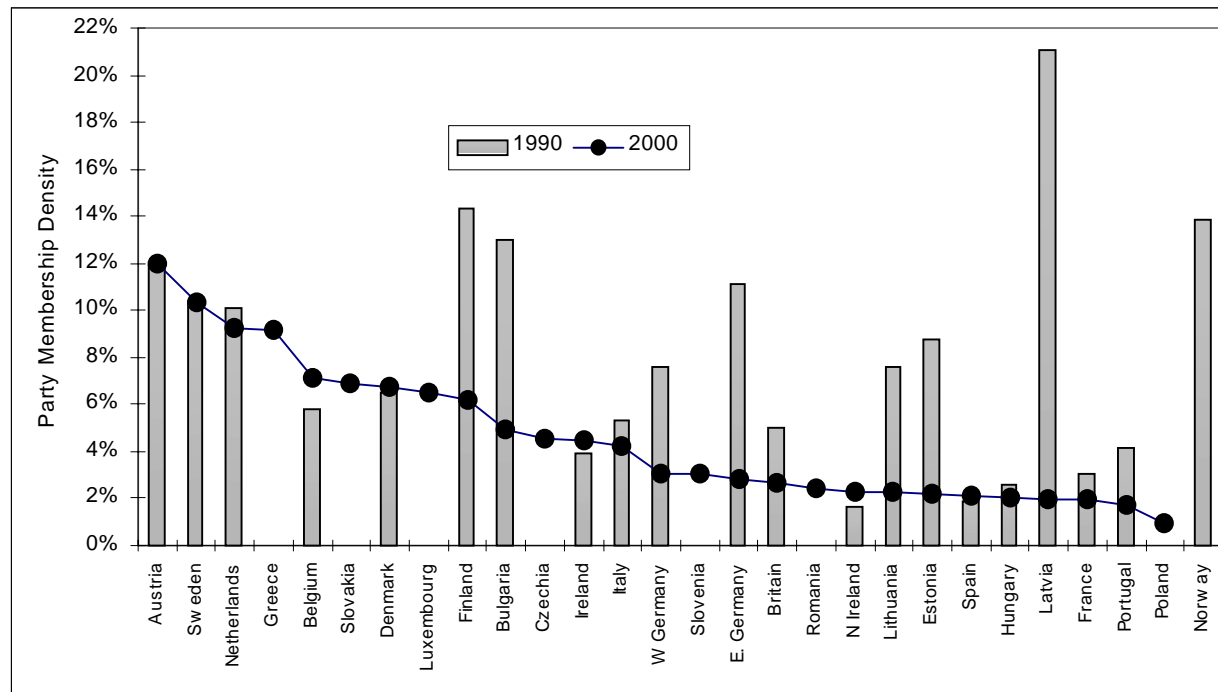


Quelle: http://www.politik.uni-trier.de/mitarbeiter/schild/ws0304/vl_9.pdf

Mitgliedschaften in Parteien

- Aufgaben der Parteien (u.a.):
Mitwirkung an politischer Willensbildung, an politischer Sozialisation der Bürger und an gesellschaftspolitischer Zielfindung, Bündelung und Artikulation von Interessen,
- Verlust an Bindungskraft in vielen Staaten
→ seit Jahren sinkende Bereitschaft zur Beteiligung in Parteien
(nicht linear und europaweit nicht einheitlich)

Party membership 1990 and 2000 in European countries



Source: World Values Survey 1990 and European Values Survey 2000 (Weßels, 2003)

Rucht, Dieter (2000): Political Participation in Europe. In: Sakwa, Richard/ Stevens, Anne (Ed.): Contemporary Europe, p.85-109, Macmillan press.

Mitgliedschaften in Groß- Organisationen

- In der BRD:
Nachlassen des Interesses an
Mitgliedschaft(en) in Groß-
Organisationen wie Kirchen oder
Gewerkschaften
- Europaweit:
Trend in ähnliche Richtung, aber
nicht linear und nicht einheitlich

	Religious or church organisations		Trade unions		Political parties or groups		Professional associations		Sports or recreation	
	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000
Belgium	12.2	11.9	14.4	17.6	5.8	7.6	6.7	8.9	19.5	25.5
Denmark	6.7	11.9	49.0	54.3	6.5	6.6	12.1	11.0	33.5	33.0
France	6.2	4,3	5.2	4.0	2.7	2.0	5.0	3.1	15.7	16.4
Germany	15.9	13.5	15.7	7.2	7.5	2.8	8.9	4.4	32.3	28.0
Great Britain	16.6	4.9	14.4	8.2	4.9	2.5	9.8	1.6	16.9	3.0
Ireland	13.9	16.1	8.8	10.0	15.1	4.3	5.0	7.7	23.7	27.5
Italy	8.0	10.3	5.9	6.2	5.0	4.1	3.9	7.1	11.3	11.5
Netherlands	34.9	34.7	19.1	22.4	9.4	9.3	13.1	16.4	40.4	51.2
Portugal	10.5	5.6	4.5	1.7	4.0	0.9	3.5	1.1	11.5	8.6
Spain	5.2	6.6	2.7	3.7	1.8	1.7	2.7	2.2	4.9	7.8
Sweden	10.3	71.4*	59.1	63.9	10.0	10.6	12.0	14.4	31.8	37.0
Czech Rep.	N.A.	6.6	N.A.	10.5	N.A.	3.6	N.A.	5.8	N.A.	22.7
Hungary	N.A.	12.1	N.A.	7.0	N.A.	1.6	N.A.	3.7	N.A.	3.9
Poland	N.A.	5.7	N.A.	10.3	N.A.	0.7	N.A.	4.4	N.A.	3.1
Slovakia	N.A.	16.7	N.A.	15.8	N.A.	6.6	N.A.	4.9	N.A.	17.6

Rucht, Dieter (2000): Political Participation in Europe.

In: Sakwa, Richard/ Stevens, Anne (Ed.): Contemporary Europe, p.85-109, Macmillan press.

Neue soziale Bewegungen und deren Beteiligungsformen

- Seit 70er und 80er Jahren Entwicklung großer neuer sozialer Bewegungen (z.B.: Frieden, Frauen, Homosexuelle, Umwelt, Bürgerrechte)
- Ergebnisse des World Value Survey
 1. Große Minderheit partizipiert weltweit in verschiedenen neuen sozialen Bewegungen.
 2. Viele Aktivisten kombinieren traditionelle Formen (z.B. Parteimitgliedschaft) mit neuen Formen.
 3. Anzahl der Personen, die sich in neuen sozialen Bewegungen beteiligten, stieg in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich
 - Zunahme an typischen sog. unkonventionellen Bewegungsaktionsformen.

Unconventional political participation (in percentages)

	Great Britain				Germany				France		
	1974	1981	1990	2000	1974	1981	1990	2000	1981	1990	2000
Sign a petition	22	63	75	79	30	46	55	51	44	51	68
Participate in lawful demonstration	6	10	13	13	9	14	25	27	26	31	40
Join in boycott	5	7	14	17	4	7	9	10	11	11	13
Participate in unofficial strike	5	7	8	10	1	2	2	2	10	9	13
Occupy building	1	2	2	2	*	1	1	*	7	7	9
Damage property	1	2	N.A.	N.A.	*	1	N.A.	N.A.	1	N.A.	N.A.
Personal violence	*	1	N.A.	N.A.	*	1	N.A.	N.A.	1	N.A.	N.A.

Sources: 1974–5 Political Action Study; 1981 World Values Survey; 1990–91 World Values Survey. Drawn from Dalton (1996) p. 76.

Note: Table entries are the percentages who say they have participated in the activity. An asterisk denotes less than 1 per cent; N.A. denotes the question was not asked in this study.

Rucht, Dieter (2000): Political Participation in Europe. In: Sakwa, Richard/ Stevens, Anne (Ed.): Contemporary Europe, p.85-109, Macmillan press.

Zivilgesellschaftliches Engagement

- Nicht jedes zivilgesellschaftliche Engagement ist politisch, aber
 - Grenzen zwischen politischen und zivilgesellschaftlichem Engagement fließend
 - positiver Zusammenhang zwischen gut funktionierender Zivilgesellschaft und gut funktionierender Demokratie (Putnam)
- Messung des zivilgesellschaftlichen Engagements häufig nach Organisationsmitgliedschaft (vgl. Tab. S. 16)

Land	Mitgliedschaft in zumindest einer Organisation (in Prozent)	Ehrenamtlich für zumindest eine Organisation tätig (in Prozent)
Deutschland (West)	50,9	22,0
Deutschland (Ost)	42,0	16,4
Frankreich	39,4	27,1
Großbritannien	33,6	42,3
Österreich	66,8	30,4
Italien	42,1	26,1
Spanien	30,9	17,6
Portugal	27,6	16,4
Niederlande	92,4	49,2
Belgien	65,2	35,4
Dänemark	84,4	37,2
Schweden	95,7	56,1
Finnland	80,1	38,0
Island	93,1	32,6
Nordirland	46,4	21,1
Irland	57,1	32,6
Estland	33,5	18,0
Lettland	31,4	22,4
Litauen	18,6	15,8
Polen	25,0	13,9
Tschechien	60,2	33,2
Slovakei	65,0	51,4
Ungarn	30,8	15,4
Rumänien	21,1	15,7
Bulgarien	22,9	18,8
Kroatien	43,1	23,6
Griechenland	56,4	39,8
Russland	31,5	7,8
Malta	42,2	28,6
Luxemburg	58,2	30,2
Slovenien	51,7	28,5

Quelle: Europäisches Wertesurvey 1999-2000, Universität Tilburg, Niederlande, und Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln 2001.

In: Anheier, Helmut K./Toepler Stefan(2002): Bürgerschaftliches Engagement in Europa. Aus Politik und Zeitgeschichte, B 9/2002: 33

Veränderungen im zivilgesellschaftlichen Engagement I

- Widersprüchliche Meldungen über Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Engagements
 - „Krise des Ehrenamts“ (so die großen Wohlfahrtsverbände)
 - Boom zivilgesellschaftlicher Aktivitäten (z.B. nach Freiwilligensurvey 1998 in der BRD ca. 22 Mio. Menschen ehrenamtlich aktiv)
- Erklärung:
Strukturveränderungen
 - Engagement in großen Verbänden nimmt ab
 - Engagement in kleineren Vereinen und Verbänden sowie in informellen Zusammenschlüssen (z.B. Bürgerinitiativen, Nachbarschaftsvereinen) nimmt zu
 - z.B. Verdoppelung bis Verdreifachung der Vereinsdichte in Frankreich, Deutschland und Österreich seit 1960

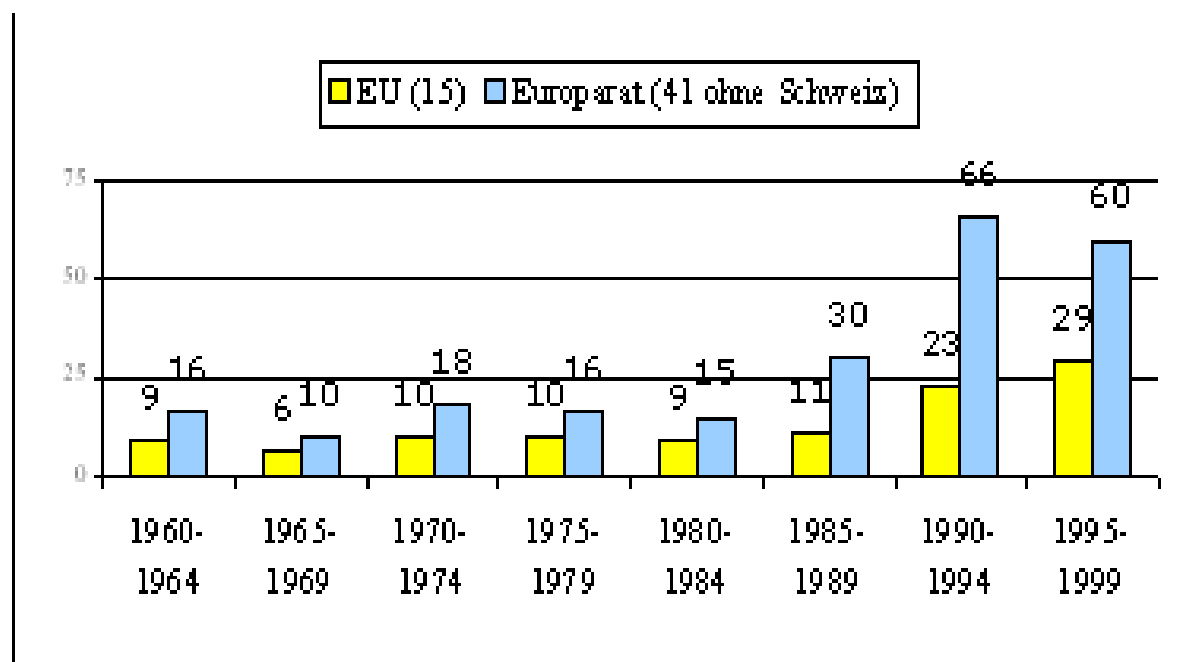
Veränderungen im zivilgesellschaftlichen Engagement II

- Abnehmende Bereitschaft zum langfristigen Engagement in fest gefügter Form
- Zunehmende Bereitschaft zum zeitlich befristeten, themenspezifischen, informellen Engagement
- Veränderungen der Motive
 - Abnahme karitativer, religiöser oder moralischer Gründen
 - Zunahme sog. hedonistischer Gründe („Spaß haben“, „mit netten Leuten zusammen sein“)

Direktdemokratische Verfahren

- Zunahme verfassungsrechtlicher Verankerung direktdemokratischer Verfahren z.B. in BRD auf lokaler Ebene, in vielen postsozialistischen Staaten (in 90er Jahren)
- zunehmendes Interesse der Bürger an Mitbestimmung bei Sachentscheiden
- Zunahme von Volksabstimmungen und Bürgerentscheiden weltweit

Europäische Volksabstimmungen auf nationaler Ebene

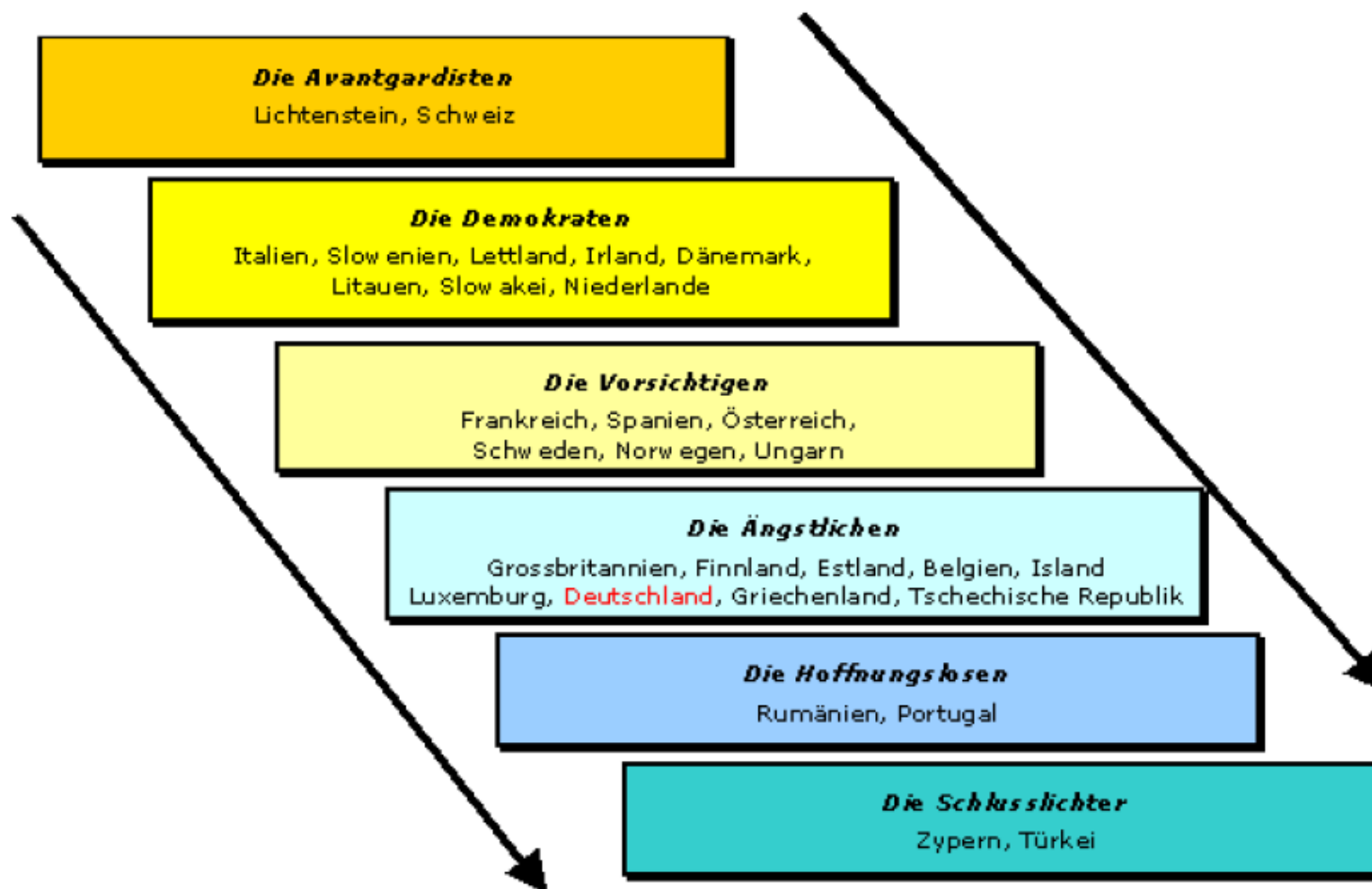


Quelle: Erne (2002) basierend auf C2D-Research und Butler/Ranney (1994). Die Bezeichnungen Europäische Union (15) und Europarat (41) beziehen sich auf die Mitgliederzahl dieser Organisationen.

Direktdemokratische Verfahren: Staatenvergleich

- Bewertung von Staaten nach folgenden Kriterien
 - Institution und Praktiken von Initiativen und Referenden vorhanden
 - Initiativen und Referenden können von den Bürgern selbst ausgelöst werden
 - Vorhandensein obligatorischer Referenden
- Initiative and Referendum Institute Europe (IRI) differenziert sechs Gruppen (vgl. S. 22; ausführlich: <http://www.iri-europe.org/reports/countryindex-german.pdf>)

Vergleich direkte Demokratie in 31 europäischen Staaten



Quelle: Gross/Kaufmann (2002): Darstellung: NWR
Erstellt von „Initiative and Referendum Institute Europe“

Direktdemokratische Verfahren: Wirkungen

- Verschiedene Faktoren wirken sich auf Verlauf und Ergebnis von Volksabstimmungen aus, z.B. Größe eines Landes, politische Kultur, Streitkultur, gesellschaftliche Fraktionierungen, Thema
- Volksabstimmungen teils konservativer, teils progressiver als Entscheidungen der politischen Eliten
- Direkt Demokratie kein Allheilmittel gegen politische Funktionsmängel, aber
 - Artikulation des Drucks von unten
 - Lenkung des Drucks in institutionalisierte Bahnen (z.B. Möckli)

Überblick: Deliberative Beteiligungsmodelle

- Beispiele für deliberative Modelle:
 - Fokusgruppen
 - Foren
 - Konsensuskonferenz
 - Kooperativer Diskurs
 - Mehrstufige Dialogische Verfahren
 - Mediation
 - Open space
 - Planungszelle
 - Runder Tisch
 - Science Shops
 - Zukunftskonferenz
- Einsatz deliberativer Verfahren nimmt europaweit zu (z.B. in Dänemark, UK, BRD)

Unterschiede zwischen deliberativen Verfahren

- Rekrutierung
 - Selbstrekrutierung (Wer Interesse hat, nimmt teil)
 - Zufallsauswahl
 - Betroffene, themenspezifische Wahl
- Ziel
 - Empfehlungen
 - Kompromiss
 - Entscheidung
- Initiator
 - Bürger/Vereine/Betroffen
 - Staatliche/kommunale Akteure

Fazit

- Intelligente Verknüpfung von
 - repräsentativen,
 - sogenannten nicht-konventionellen,
 - zivilgesellschaftlichen,
 - direktdemokratischen und
 - deliberativen Verfahren bzw.Beteiligungsformen notwendig zur Lösung gegenwärtiger Probleme